



Synagoge Sulzbach

Erinnerungs- und Begegnungsstätte, eröffnet 2013. Die Synagoge wurde nach dem Stadtbrand von 1822 neu erbaut und am 31. August 1827 eingeweiht. Sie galt als eine der schönsten in Bayern.

Ab den 1920er Jahren konnte kein Gottesdienst mehr abgehalten werden, da es die dazu notwendige Anzahl von mindestens zehn männlichen Gemeindemitgliedern nicht mehr gab. Die nationalsozialistische Stadtführung suchte geeignete Räume für das 1904 gegründete Heimatmuseum und wollte dazu 1934 die „frühere Juden-Synagoge“ übernehmen. Nach Auflösung der jüdischen Gemeinde 1936 erwarb die Stadt das Gebäude gegen eine Abfindung von 1.000 RM. So wurde es vor der Zerstörung in der Reichspogromnacht 1938 bewahrt.

Die Jewish Restitution Successor Organization beschlagnahmte nach 1945 die Synagoge und veräußerte sie 1950 an privat. Ab 1954 erfolgten größere Umbauarbeiten, um das Gebäude als Wohn- und Lagerhaus nutzen zu können. Dabei blieb viel Originalsubstanz erhalten.

Die Stadt Sulzbach-Rosenberg erwarb 2008 das Anwesen und sanierte es bis 2013 grundlegend. Der historische Innenraum einschließlich der raumprägenden Kuppel sowie die Außenfassaden mit Mäanderfriesen und Ecklisenen wurden wieder hergestellt. Der farbigen Gestaltung im Inneren liegt die Fassung von 1827 zu Grunde: weiß gekalkte Wände und grau marmorierte Säulen. Im Eingangsbereich wurde exemplarisch die letzte Raumfassung von 1869 wieder hergestellt. Bima und Toraschrein sind in ihren Umrissen dargestellt.

Synagoge Sulzbach

ERINNERN & BEGEGNEN

Ehemalige Synagoge Sulzbach

Synagogenstraße 9
92237 Sulzbach-Rosenberg
Tel. 09661/510-287
www.synagoge-sulzbach.de
E-Mail: info@synagoge-sulzbach.de
Öffnungszeiten: Mi. u. So. 14-17 Uhr
Eintritt: Erwachsene: 3,00 €, ermäßigt: 1,50 €
Gruppenführungen nach tel. Anmeldung: 30 € zuzügl. Eintritt
Öffentliche Führungen finden jeweils am letzten Sonntag im Monat um 14 Uhr statt. Eintrittspreis hierzu: 5,00 € (ermäßigt 3,00 €)
Eintritt incl. Stadtmuseum

Konzept und Text: Elisabeth Vogl, Johannes Hartmann, Markus Lommer
Fotos: Michael Meinhardt, Johannes Hartmann, Thilo Hierstetter
Grafikdesign: Atelier Meinhardt

Literatur: Ehemalige Synagoge Sulzbach. Festschrift zur Eröffnung am 31. Januar 2013. 240 S., ISBN: 978-3-9814093-3-8; Preis: 19,50 €

Folgende Orte kooperieren im „Netzwerk jüdische Oberpfalz“:
Floß (Synagoge), Regensburg (document Neupfarrplatz, Misrach), Sulzbach-Rosenberg (ehem. Synagoge), Sulzbürg (Landmuseum)



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)

Altstadtplan



Synagoge Sulzbach

ERINNERN & BEGEGNEN





Toleranz und Geistesfreiheit

Als „Glanzstück echter Aufklärung“ wird die Religionspolitik des Sulzbacher Pfalzgrafen Christian August (1622 - 1708, Abb.) bezeichnet. Nachdem er die Gleichberechtigung der katholischen und evangelischen Konfession im Simultaneum verankert hatte, gestattete er 1666 auch Juden sich in seiner Residenzstadt Sulzbach niederzulassen.

Bis 1687 befanden sich Synagoge und Schule im Privathaus des Moses Bloch. Dann erwarb die jüdische Gemeinde das Gundermann'sche Haus am heutigen Standort. Als das Gebäude baufällig geworden war, ließ der wohlhabende jüdische Hoffaktor und Gemeindevorsteher Jakob Josefinein barocken Neubau (1737 - 1740) errichten, der beim Stadtbrand 1822 beschädigt wurde.

Bauliche Besonderheiten der 1826/27 neu errichteten Synagoge und Ergebnisse der archäologischen Ausgrabungen sind nach der Sanierung an markanten Stellen der Begegnungsstätte für den Besucher ablesbar.

Von besonderer Bedeutung ist der Hof an der Nordseite der Synagoge, der nach dem alten Ritus dem Hochzeitszeremoniell diente. In die Synagogenmauer ist dort der Hochzeitsstein eingelassen, an dem das Glas zerschlagen wurde, aus dem Braut und Bräutigam bei der Trauung getrunken hatten. (Abb.)

Die Bau- und Nutzungsgeschichte wird an zwei Hör- und Computerstationen dargestellt, ergänzt durch Originallexponate.



Die dreiteilige geschichtliche Dokumentation lässt die große Tradition jüdischer Kultur in Sulzbach wieder lebendig werden: Juden in Sulzbach, Hebräische Druckereien und Bibelstadt Sulzbach. Insgesamt zwölf Computerstationen und vier Hörstationen vertiefen die jeweilige Thematik.

Erdgeschoss

Juden in Sulzbach

Dargestellt wird die Entwicklung der jüdischen Gemeinde in Sulzbach, die 1801 mit 340 Seelen ihren Höchststand erreichte. Eine Sulzbacher Besonderheit stellt das Amt des Judenobmanns (1690 - 1765) dar. Vom Fürsten bestellt, vertrat dieser die Judengemeinde. Er war Referent für jüdische Angelegenheiten sowie erste Rechtsinstanz für Juden und übte eine Schutzfunktion für diese Bevölkerungsgruppe aus.

Mit dem Judenedikt von 1813 und der Auswanderungswelle ab 1840 begann der Niedergang der jüdischen Gemeinde Sulzbach. Letzter Rabbiner war Dr. Wolf Schlessinger (1812 - 1854), der im Zuge der 1848er Revolution nach Amerika fliehen musste. Leopold Prager (1864 - 1930) war letzter Gemeindevorsteher. Mit seinem Tod erlosch auch das jüdische Gemeindegewesen. Charlotte Stein-Pick, die Schwiegertochter des letzten Lehrers und Kantors Sigmund Stein, konnte im August 1939 bei ihrer Emigration nach Amerika die älteste Torarolle und zwei Kidduschbecher aus der Synagoge Sulzbach retten. Einer der Becher ist zurückgekehrt und ausgestellt. (Abb.)



Daneben sind einige Druckwerke des Sulzbacher Gelehrtenhofs aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu sehen, darunter Knorr von Rosenroths „Kabbala Denudata“, die wichtigste Schrift der jüdischen mystischen Lehre, sowie der Genisafund aus der jüdischen Schule.

Auf einem Stadtplan von 1783 sind die Häuser markiert, die sich im Laufe von etwa 100 Jahren in jüdischem Besitz befanden. An vier Hörstationen können persönliche Erlebnisse und Schicksale von Sulzbacher Juden nachvollzogen werden, so von einem Rabbiner aus dem Revolutionsjahr 1848 oder von Nachkommen der letzten Sulzbacher Juden.

Obergeschoß, ehemalige Frauenempore

Hebräische Druckereien

Von europaweiter Bedeutung waren die hebräischen Druckereien in Sulzbach (1669 - 1851). Mit der Familie Arnstein endete 1851 diese Tradition.

„Keine zweite hebräische Offizin hat sich [...] einen derartig fest gegründeten Ruf und Ruhm bei den Volksmassenerobern, wie die Sulzbacher Druckereien. Ihre Popularität war von etwa 1730-1830 unerschütterlich; in ununterbrochener Reihenfolge lösten sich die gleichen Werke der Laienliteratur: Gebetbücher für alle Zeiten und viele Riten, Talmud, Mischna, Pentateuche, jüdisch-deutsche Frauenlektüre, religiöse Erbauungsliteratur, Propheten und Hagiographen, z. T. in zahllosen [...] Auflagen



einander ab.“ (Magnus Weinberg, Die Hebräischen Druckereien in Sulzbach, Frankfurt a.M. 1903) Berühmt war die Talmud-Ausgabe „Sulzbach rot“ (1755-1762) der Offizin Fränkel/Arnstein. Unter dem Druckerzeichen steht in Rot auf hebräisch „In Sulzbach“. (Abb.)

Bibelstadt Sulzbach

Christian Augusts Toleranzdenken förderte den Buchdruck in seiner Residenzstadt. Ab 1664 entstanden die Druckereien Lichtenthaler (1664 - 1785, reformiert), Holst (1683 - 1790, lutherisch) und Gallwitz (1708 - 1797, katholisch). Eine Sulzbacher Besonderheit: Christen und Judendruckten hier zur gleichen Zeit ihre Heiligen Schriften.

Mit Johann Esaias von Seidels (1758-1827) interkonfessioneller Bibelanstalt erlebte Sulzbach seinen Höhepunkt als Bibelstadt. Denn Seidel druckte eine Bibel für Christen aller Konfessionen. Als bedeutendster katholischer Bibelübersetzer gilt der gebürtige Sulzbacher Josef Franz von Allioli (1793 - 1873). Der protestantische Pfarrer Georg Wolfgang Franz Panzer (1729 - 1805) begründete die bibliografische Forschung in Deutschland.

